Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 7

Artikel: "Die Philosophie des Gemütes"
Autor: Würth, C.E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532049

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Die Philosophie des Gemütes"

Gedanken aus einem neuen Buche.*

Ein gewisser Kreis von modernen Auchpädagogen, welcher sich grundsätzlich in die exakte Terminologie der Scholastik nicht einarbeiten will, um dann — von wirklicher Sachkenntnis unbeschwert — umso schärfer über sie zu urteilen, mag auch an diesem Buche vorübergehen. Denn wir stehen hier tatsächlich nicht vor einer blossen Phrasenserie, sondern vor einer tiefgreifenden geistigen Auseinandersetzung mit dem Problem Mensch, das bei Kant und bei Thomas von Aquin das Gemüt zum Mittelpunkt hat.

M e t a p h y s i s c h b e t r a c h t e t ist das Gemüt bei Kant das „reine Denken", in dem alle Gegenständlichkeit zusammenläuft. Es weist auf das Unendliche — das Transzendentale — hin, ist aber das menschliche Subjekt selbst, in seiner ganzen Weite und Breite und erweist sich auch als Form- und Ordnungsprinzip unseres gesamten Erkenntnisprozesses. Im Gemüte erblickt Kant ferner das eigentliche Aktivitätszentrum, dem in seinem System bekanntlich eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt.

Das „Unendliche" im Gemüt wird Richtschnur des sittlichen Handelns. Seiner Anlage zum Guten kommt Realität zu, während der Zug zum Wahren in ihm uns irreführt. Das Gemüt ist abgestimmt auf die Pflicht, ja, diese ist sogar „ein innerer Akt des Gemütes selbst". Obwohl die Ethik mit Notwendigkeit auf ein absolutes Wesen, nämlich Gott, hinweist, so ist die Welt des Sittlichen doch ganz unabhängig von Gott; sie trägt ihre Unendlichkeit und Vollendung in sich selbst. Keine göttliche Macht kann der freien Persönlichkeit die Last der Selbstgesetzgebung und Selbstverantwortung abnehmen, oder erleichtern. Das Gute ist das Letzte im Menschen. Darum ist auch das kantische Ethos ausgesprochenermassen v o l u n t a r i s t i s c h orientiert. Das Unendliche des Denkens und Wollens existiert — nach Kant — ausserhalb des menschlichen Gemütes nicht. Es gibt kein wirkliches, reales Unendliches. Der „neue Mensch" ist: die Reflexion im Dienste der Tat. Durch sie ist die Selbstsicherheit des Menschen im Kosmos gewährleistet.

Thomas von Aquin nun sieht — im Gegensatz zu Kant — im Gemüt die Anlage des Menschen für das wirklich Unendliche, für die „Gottebenbildlichkeit" im Menschengeist. Die Thomasübersetzer haben mit einer geradezu verblüffenden Spontaneität das thomistische „mens" mit dem Ausdruck „Gemüt" wiedergegeben. Der Grundakt des Gemütes ist bei Thomas das Erkennen, ein geistiges Gegenwärtighaben des Objektes, nicht im Sinne des rationellen Folgerns, sondern des intellektuellen und intuitiven Schauens. Aber auch das geistig — affektive Leben, mit der ganzen Tiefensphäre der Sittlichkeit und Religion wurzelt im Gemüt. Erkennen und Lieben des Gemütes sind naturhaft und können darum nicht fehlgehen, wie es der Vernunft und dem freien Willen möglich ist.

Im Unterschied zu Kant erblickt Thomas den Grundcharakter des Gemütes nicht in der Aktivität, sondern in metaphysischer Passivität und „Weiblichkeit" — im Aufgeschlossensein gegenüber Gott, der selbst in uns aktiv tätig ist. Die kantische Geistesfreiheit ist der Metaphysik des Aquinaten zuwider. Denn ihm ist der menschliche Geist keineswegs das Letzte. Im Gegenteil: der Zug zum Unendlichen, welcher dem Gemüt eigen ist, kann nur durch das wirklich unendliche Sein — durch Gott selbst — gestillt werden. Die Uebernatur ist das letzte und tiefste Reale im Menschen.

Das Ethos des Aquinaten ist weder einseitig intellektualistisch noch voluntaristisch orientiert, sondern umfasst die Totalität — den „mens" — unserer Geistigkeit und führt vom wirklichen Gott durch die wirkliche Gotteswelt zum persönlichen, heiligen Gott.

Msg. Dr. Robertus Bürkler, der einstige Bischof von St. Gallen, hat einst den Wunsch geäussert, dass jeder seiner Kleriker jedes Jahr ein wissenschaftliches Werk durcharbeite. Das vorliegende Buch gehört zu jenen philosophischen Abhandlungen, die vor allem dem Jungpriester zu empfehlen sind, weil dieser aus unlängst bestandenen Examina noch manche Definitionen in Erinnerung hat, die ihm die Lektüre dieser Dissertation wesentlich erleichtern. Tatsächlich spielen bedeutend mehr aktuelle Seelsorgsfragen auf dem Hintergrund der hier vorgelegten metaphysischen Problemstellungen als viele ahnen mögen. Also, greift zu, Ihr jungen H. H. Mitbrüder!

Die Psychologie des Gemütes ist in der vorliegenden Arbeit nicht näher behandelt. — Wir würden es begrüssen, wenn sich der geschätzte Autor dieses Werkes oder doch ein kongenialer Freund der nämlichen Schule sich noch eingehend mit derselben befassen würde. Die Erziehungswissenschaft würde durch eine einschlägige Arbeit zweifellos eine wertvolle fundamentale Bereicherung erfahren.

St. Peterzell. *Dr. C. E. Würth.*

* Dr. Eberhard Spiess, O. S. B. — Die Philosophie des Gemütes. Missionsverlag St. Ottilien.